

## Leseprobe



### **Auf dem Weg zum Licht 2018**

Gedanken und Impulse für die Advents- und Weihnachtszeit

144 Seiten, 10 x 16 cm, kartoniert

**ISBN 9783746252483**

Mehr Informationen finden Sie unter [st-benno.de](http://st-benno.de)

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2018

Auf dem Weg  
zum *L*icht  
2018

Gedanken und Impulse  
für die Advents- und Weihnachtszeit

**benno**

# Inhalt

## Hinführung

*Bettine Reichelt*: Licht in der Dunkelheit . . . . . 9

## 1. Adventswoche: Unterwegs

*Ursula Matenaer*: Song of Joy . . . . . 11

*Jeremia 33,14–16*: Was kommen wird . . . . . 12

*Herbert Rochlitz*: Worauf warten wir? . . . . . 12

*Alois Gómes de Segura*: Wacht auf und  
beginnt! . . . . . 16

*Sabine Meurer*: Was die Stunde schlägt. . . . . 18

*Ulrich Auffenberg*: Advent in unserer Stadt 21

*Hans Christian Andersen*: Die Talgkerze . . . . . 23

## 2. Adventswoche: Freude sagen

*Lothar Zenetti*: Feiern die Wörter . . . . . 27

*Baruch 5,1–9*: Mit Freude bekleidet . . . . . 28

*Rhabanus Petri OSB*: Das Wort Maß. . . . . 29

*Pierre Stutz*: Du bist mein Haus . . . . . 33

*Alfred Delp*: Warten können . . . . . 34

*Hans Ulrich Gumbrecht*: Atem des Glücks  
in spärlicher Zeit. . . . . 36

*Dietrich Mendt*: Von der Erfindung der  
Weihnachtsfreude . . . . . 38

## 3. Adventswoche: Zeit der Gnade

*Hanns Dieter Hüsch*: Dezember-Psalm . . . . . 43

*Zefania 3,14–17*: Juble laut! . . . . . 44

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Besuchen Sie uns im Internet:**

**[www.st-benno.de](http://www.st-benno.de)**

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in  
unserem Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen  
und Aktionen.

Einfach anmelden unter [www.st-benno.de](http://www.st-benno.de)

ISBN 978-3-7462-5248-3

St. Benno Verlag GmbH, Leipzig

Zusammengestellt von Bettine Reichelt, Leipzig

Umschlaggestaltung: BIRQDESIGN, Dresden

Titelbild: © shaiith/Fotolia

Gesamtherstellung: Kontext, Lemsal

<i>Stefan Hauptmann: Von der Freude</i> . . . . .	44
<i>Regina Mettlach: Heilende Nähe</i> . . . . .	46
<i>Bettine Reichelt: Weihnachtswunsch</i> . . . . .	49
<i>Frank Dettinger: Hinkend zum Fest</i> . . . . .	50
<i>Aus der „Fioretti di San Francesco“:</i>	
Vollkommene Freude . . . . .	51
<i>Karl von Gerok: Advent</i> . . . . .	54

#### **4. Adventswoche: Weihnachtsfrieden**

<i>Meister Eckhart: Der Ort Gottes</i> . . . . .	57
<i>Micha 5,1–4a: Er wird der Friede sein</i> . . . . .	58
<i>Jörg Sieger: Ochs und Esel an der Krippe</i> . . . . .	58
<i>Michael Witt: Der Traum vom Frieden</i> . . . . .	62
<i>Weisheitsgeschichte: Ein Bild vom Frieden</i> . . . . .	63

#### **Weihnachten: Zu Hirten werden**

<i>Nach einem irischen Segenswunsch:</i>	
Irischer Weihnachtssegens . . . . .	65
<i>Lukas 2,15–20: Die Hirten</i> . . . . .	66
<i>Lutz Schultz: Wie die Hirten</i> . . . . .	66
<i>Jakob Mitterhöfer SVD: Rettung durch</i>	
Gottes Hand . . . . .	69
<i>Shams ad-Din Mohammad Hafis zuge-</i>	
schrieben: Zu leben, was göttlich ist . . . . .	71
<i>Wolfgang Vögele: Mitten ins Herz</i> . . . . .	72
<i>Selma Lagerlöf: Eine Christuslegende</i> . . . . .	73
<i>Origenes: Zum neuen Jahr</i> . . . . .	80

#### **Neujahr: Erfüllt leben**

<i>Eckart Bücken: Von der Zärtlichkeit Gottes</i>	81
---	----

<i>Galater 4,4–7: Erfüllung</i> . . . . .	82
<i>Papst Franziskus: Erfüllung der Zeit</i> . . . . .	82
<i>Johann Rist: Freud und Wonne</i> . . . . .	86
<i>Rudolf Koller: Eine andere Weihnachts-</i>	
geschichte . . . . .	87
<i>Pablo Picasso: Finden und suchen</i> . . . . .	92
<i>Ina Hertin: Die Legende von der Rose</i> . . . . .	93

#### **Epiphanie: Die Herrlichkeit suchen**

<i>Ingrid Penner: Gott Raum geben</i> . . . . .	98
<i>Jesaja 60,1–6: Die Herrlichkeit</i> . . . . .	99
<i>Christiane Borchers: Das Licht</i> . . . . .	100
<i>Martin Ebner: Epiphanie – der andere</i>	
Weg zur Herrlichkeit . . . . .	107
<i>Bettine Reichelt: Das andere Gold</i> . . . . .	110
<i>Jörg Zink: Zum Licht werden</i> . . . . .	112
<i>Nach einer russischen Legende: Die Legende</i>	
vom vierten König . . . . .	114

#### **Taufe des Herrn: Geborgen in Gottes Güte**

<i>Bettine Reichelt: Gesegnet</i> . . . . .	119
<i>Jesaja 40,1–5.9–11: Getröstet</i> . . . . .	119
<i>Benno Elbs: Gelebtes Zeugnis</i> . . . . .	121
<i>Origenes: Getröstet</i> . . . . .	124
<i>Theresita Maria Müller SMMP: Gesegnet</i>	
leben . . . . .	125
<i>Die Legende von der Taufe in</i>	
Wendehausen . . . . .	129
<i>Autorenverzeichnis</i> . . . . .	131

---

## Hinführung

### *Licht in der Dunkelheit*

Wer sich nach Licht sehnt,  
ist nicht lichtlos,  
denn die Sehnsucht  
ist schon Licht.

Bettina von Arnim

Das Licht in der Dunkelheit, das Licht, das uns leuchtet. Kaum ein anderes Symbol prägt die Zeit des Advents so intensiv. Es wird heller werden. Alle Tränen werden einmal geweint sein. Hoffnung kann sich erfüllen. Erfülltes Leben ist möglich – und das zu allen Zeiten und in jedem Moment. Wir leben im Jetzt des Heils.

In einer Zeit, in der vor allem der Wandel das Leben bestimmt, die Unsicherheiten groß werden und sich immer wieder neu die Frage stellt, ob das, was ich gestern als lebensbestimmend angenommen habe, heute so noch gesagt werden kann, tut es gut, Symbole zu haben, die gelten. Sie sind wie ein Raum in einem alten, ehrwürdigen, gut gepflegten Gebäude. Dort ist es gut sein. Sie umgeben mich wie ein altes Kleidungsstück, das mir wie angegossen passt und sich immer neu als wärmend erweist.

So begleitet auch das Symbol des Lichts den Glauben von Beginn an in vielen Aspekten, segensreich, freudespendend, tröstend. Es gehört zum Alltag. Was wäre der Tag ohne sein Licht? Es gehört zur Entwicklung des Gottesdienstes. Was wäre der Altar ohne Kerzen? Es weist weit

darüber hinaus. In der dunkelsten Zeit des Jahres erzählt es von einer anderen Hoffnung, von einer anderen Lebensmöglichkeit: Von Segen und Lebensfreude, von Trost und neu geboren werden. Woche für Woche wird eine Kerze mehr den Raum erhellen. Wenn das Licht des Tages und auch des Lebens abnimmt, wird ein anderes Licht in uns hineinstrahlen, ja in uns neu geboren. Diesem Licht zu trauen ist eine Herausforderung und eine Einladung. Lassen Sie sich auch in diesem Jahr ein und entdecken neu.

*Bettine Reichelt*

## 1. Adventswoche: Unterwegs

### *Song of Joy*

Augenblick atmete lange und  
sang seine Terz in die blaue  
Mitte der Stunden irgendwann  
Zwischen Morgenschein und Dämmerung.

Streifte im Weiterklingen an  
meiner gelben Violine vorbei  
und zwang mich, neu einzustimmen.

Drang später lauthals in das  
Frühgebet ein und brachte es  
gehörig zum Überlaufen aus der  
leicht angeschlagenen alten Form.

Stellt auch einige Taktstricke  
des ora et labora neu auf,  
gab noch eben den Ton an für den  
vorgesehenen Choral und entließ mich  
so in mein ganz gewöhnliches Tagwerk.

*Ursula Matenaer*

## *Was kommen wird*

Siehe, Tage kommen – Spruch des HERRN –, da erfülle ich das Heilswort, das ich über das Haus Israel und über das Haus Juda gesprochen habe. In jenen Tagen und zu jener Zeit werde ich für David einen gerechten Spross aufsprießen lassen. Er wird Recht und Gerechtigkeit wirken im Land.

In jenen Tagen wird Juda gerettet werden, Jerusalem kann in Sicherheit wohnen. Man wird ihm den Namen geben: Der HERR ist unsere Gerechtigkeit.

*Jeremia 33,14–16*

## *Worauf warten wir?*

Advent kommt doch jedes Jahr – und wir wissen schon im Voraus, wann er beginnen wird. Und trotzdem – irgendwie kommt er dann immer plötzlich, so als würde er uns überfallen, wie ein Gast, der ungelegen kommt, den wir nicht erwartet haben – und schon gar nicht jetzt, wo wir noch so viel zu tun haben! – „Worauf warten wir?“ – manchmal ist es doch gar nicht so, sondern da ist eher das Gefühl: „Oh Gott – schon da?“

Und irgendwie hat die Advents- und Weihnachtszeit die seltsame Eigenschaft, alle Gefühle zu verstärken – die positiven, wie etwa die Sehnsucht nach Liebe, Geborgenheit und Frieden, aber eben auch negative, wie Einsamkeit oder fehlende Harmonie z. B. in der Familie. Und manchmal habe ich das Gefühl, dass vieles, was es in dieser Zeit an Wirbel, an Vorwegnehmen von Weihnachten und damit dem, worauf wir eigentlich warten, an Hektik gibt, auch damit zu tun hat, dass solche Dinge wie Einsamkeit, Leere, fehlender Sinn, übertönt werden müssen.

Und doch ist Advent eine Zeit des Wartens – ja, sie ist geradezu überfrachtet mit Erwartung. Viele warten auf Ruhe, auf „Besinnlichkeit“, Frieden und Harmonie, gerade in der Familie – überhaupt, Familie ist in dieser Zeit ganz groß geschrieben. Aber das, was wir da „erwarten“, funktioniert nicht einfach auf Knopfdruck. Und es funktioniert auch nicht besser, weil Weihnachten vor der Tür steht. Im Gegenteil: Oft führt ja gerade dieser Erwartungsdruck zu stärkeren Spannungen. Statistisch gibt es zu keiner anderen Zeit im Jahr mehr tätliche Auseinandersetzungen in Familien als in den Advents- und Weihnachtstagen! Verschiedene Generationen und ihre Rituale prallen aufeinander. Gerade Frauen stehen oft besonders unter diesem Erwartungsdruck – wir müssen es der Familie doch schön machen, backen, was Besonderes kochen.

Zugleich ist da aber auch die innere Erwartung: Advent soll auch eine Zeit sein, in der ich zur Ruhe komme, in der irgendetwas „Besonderes“, das ich gar nicht so in Worte fassen kann, mit mir passiert ...

Und auch wenn viele Erwartungen in der Advents- und Weihnachtszeit enttäuscht oder übertrübt werden – in all dem steckt doch eine tiefe Sehnsucht, ein manchmal unbestimmtes Gefühl: „Da ist noch mehr drin – in dieser Adventszeit ...“ Trotz all dem, was ja in vielem auch für mich als Pfarrer gilt – ich mag die Adventszeit sehr – und ich empfinde sie auch für mich selbst sehr stark als eine Zeit der Erwartung und der Sehnsucht. „Worauf warten wir?“ Vielleicht lohnt es sich, diese Frage einfach nochmal tiefer zu stellen: Es ist ja nicht nur ein Warten darauf, dass das Weihnachtsfest in der Familie halbwegs harmonisch über die Bühne geht oder dass ich ein gutes, wohliges inneres Gefühl habe. Es geht um ein „inneres Warten“, eine Aufmerksamkeit, ein Ausgespanntsein auf das, was von Gott her ankommen will in meinem Leben. Ich habe mal einen Spruch gelesen, der mich in diesem Zusammenhang sehr angesprochen hat: „Alle wünschen sich einen besinnlichen Advent. Ich wünsche dir lieber einen Advent der Aufmerksamkeit!“ – Auch im Evangelium ruft Jesus ja nicht zur Besinnlichkeit auf, sondern zur Wachsamkeit: „Seid wie Menschen, die auf

die Rückkehr ihres Herrn warten!“ Es geht um eine Haltung der Sehnsucht und der Achtsamkeit: Wir warten auf ihn, der eben nicht nur in den „frommen“ adventlichen Dingen bei uns ankommen will, wenn wir eine Kerze anzünden und Adventslieder singen, sondern in Menschen und Ereignissen, die mir begegnen. Aufmerksam sein, wahrnehmen, was um mich vorgeht, die kleinen Dinge, die Menschen mit ihren Bedürfnissen, auch ihrem Stress, ihren Ängsten, dem was mich ärgert, aber auch die kleinen Gesten der Liebe und Freundlichkeit, achtsam und liebevoll ansehen – das wäre doch eine Art, einen „erwartungs-vollen“ Advent zu gestalten? [...]

„Worauf warten wir? – Oder anders ausgedrückt: Halten wir, trotz allem, was an uns zerrt in dieser Zeit, diese Sehnsucht, diese freudige Erwartung in uns wach? Spüren wir, dass ER schon lange auf uns wartet? – Worauf wir warten – das ist für mich sehr schön ausgedrückt in einem Gedicht von Armin Juhre: „Worauf warten wir – Jahr um Jahr – Tag um Tag – heute – jetzt. Oder warten wir auf nichts? Kennen wir den, der kommen wird – oder den, der immer da war? – Oder wartet Er auf uns?“

*Herbert Rochlitz*



## *Wacht auf und beginnt!*

Aufwachen! Diesen Ruf hören wir jedes Jahr zu Beginn des Advents. Der Ruf ist von Zeit zu Zeit nötig, denn unser religiöses Leben kann eine bequeme Haltung einnehmen. Wir brauchen diesen Ruf, um das Anklopfen Gottes zu hören und immer neu zu entdecken, was Leben im Sinne Jesu für jeden von uns konkret bedeutet.

Als Getaufte sind wir zu einem wachen und aufgeweckten Christsein gerufen. Zum Beginn des Advents hören wir den Ruf: Lebt den guten Traum in dir! Du kannst dich nicht abfinden mit einer Welt, in der Habgier und Gewalt die Oberhand gewinnen! Du darfst eine gute Zukunft für dich und für die Anderen wünschen.

Auch wenn es paradox klingt: Wir brauchen unsere Träume, um zu einem bewussten Leben und wachen Christsein zu gelangen.

Das Volk der Israeliten wäre in Resignation und Lethargie versunken, wenn der Prophet Jesaja nicht von einem jungen Trieb geträumt hätte, der völlig unerwartet aus einem Baumstumpf wächst.

Und wären viele aufgestanden zu einem neuen Leben, wenn Jesus nicht seine Vision vom Reich Gottes in Geschichten und Gleichnissen weitererzählt hätte?

Wir zünden in der Adventszeit Kerzen an. Sie stehen für unsere Sehnsucht nach Wärme, Ge-

borgenheit und Frieden. Sie lassen die bessere Welt aufscheinen, die wir uns wünschen. Und sie ermuntern uns, daran mitzubauen.

Zum Beginn des Advents hören wir auch den Ruf: Entdeck die Spuren Gottes in deinem Leben. Beobachte genau, was in deiner Umgebung vor sich geht! Entwickle, wie ein guter Pfadfinder, einen Spürsinn für Wege, die dich weiterbringen! Als wache Christen können wir nicht anders als so etwas wie Glaubens-Sucher, Glaubens-Entdecker zu sein. [...].

Gott ist mit uns noch lange nicht fertig. Die Kerzen der Adventszeit wollen nicht nur eine schöne Atmosphäre schaffen. Sie helfen, unser Leben auszuleuchten und darin Gottesspuren zu entdecken. Sie wollen uns zur Ruhe bringen, damit wir lauschen, in uns hineinhören und wahrnehmen können, was Gott aus unserem Leben machen will. [...]

Sei wach für Gottes Spuren und setze deine Talente auf Spiel. Bleib ein Glaubens-Sucher.

*J. Alois Gómez de Segura*

## *Was die Stunde schlägt*

Ja, wie spät ist es eigentlich? Wissen wir, was die Stunde geschlagen hat? Klar, wir können auf die Uhr schauen. Wir wissen, heute ist der 1. Advent. Und die Zeit – ja in was für einer Zeit leben wir denn? Irgendwie sieht ja alles nicht so rosig aus. Die Zeiten sind schwierig.

Arbeitslosigkeit, Hartz IV, Bankencrash, Klimawandel und vieles mehr lässt es düster werden um uns rum. Da ist so viel Not in der Welt, so vieles, was uns Angst macht, so viel Trauriges und Dunkles, so viel Enttäuschung. Wer möchte da nicht lieber schlafen, um gerade diese Zeit nicht erkennen zu müssen!

Wenn ich nicht aufstehe, muss ich mich all diesen Schwierigkeiten gar nicht erst stellen. Sollen doch die anderen machen, mir ist es egal. Lasst mich doch in Ruhe! Ich guck gar nicht hin. Ein anderer sagt: Warum soll ich überhaupt aufstehen? Niemand wartet auf mich, mein Terminkalender hat keinen einzigen Eintrag, und Arbeit hab ich schon lange nicht mehr. Da kann ich auch liegen bleiben. Viele Menschen sind müde geworden, enttäuscht, resigniert und traurig. Irgendwie verschluckt von der Dunkelheit.

Auch das ist ein Einrichten in der Dunkelheit. Das ist die Kapitulation vor der Finsternis. Ja, es ist finster, und weil das so ist, richte ich mich in dieser Finsternis ein. Ein Arrangement, das ga-

rantiert nicht gut tut. Paulus hält dagegen. Sein Gebot der Stunde lautet: Aufwachen, den Schlaf aus den Augen reiben, hinsehen und wahrnehmen, dass alles, was geschieht – mit uns und um uns herum –, dass dies alles uns angeht und uns herausfordert.

Zwar ist es noch dunkel, aber am Horizont dämert es bereits. Der Tag ist nahe und mit ihm das helle Licht. Die Zeit schreitet voran. Wenn du heute meinst, es ist alles schrecklich dunkel, dann kann das morgen schon ganz anders aussehen. Richte dich bloß nicht in deiner Not und Verzweiflung ein. Das geht vorbei wie die Dunkelheit in der Nacht.

Gott kommt in die Welt. Er ist unser Licht und bei ihm ist unser Heil. Mit ihm wird alles anders. Die Welt wird hell durch seine Liebe. Sie vertreibt alle Dunkelheit und alles Leid. In Gottes Welt hat das alles keinen Platz mehr. Aber das gilt nicht erst nach unserem Tod. Hier und jetzt spüren wir etwas von dem Licht des nahenden Morgen. Gott kommt.

Er will schon jetzt mit uns leben und mit uns sein Licht in die Welt bringen. Er ruft uns auf, mit an seiner neuen Welt zu bauen. Jetzt, nicht erst, wenn wir tot sind. Dann wäre ja unser Leben ein Umweg. Gott aber ist ein Gott des Lebens. Deshalb sagt Paulus auch: Reib dir den Schlaf aus den Augen und guck genau hin. Dann kannst du sehen und spüren, dass Gott die Welt

immer mehr durchdringt mit seinem Licht. Dann bekommst du eine Ahnung davon, dass es längst nicht mehr so finster ist, wie du vielleicht denkst. Gott lässt uns nicht in der Finsternis stehen. Sei gewiss, so wie die Nacht vergeht und der Morgen kommt, so kommt Gott in die Welt. „Verschlafe das nicht! Verpasse das Beste nicht!“, so ruft uns Paulus zu.

Bei der Gruppe Sseed heißt es: „Oh Baby, lass uns gehen, das Leben will einen ausgeben und das will ich sehen, lass uns endlich aufstehn, das Radio aufdrehen, dazu werden wir tanzen und das wird gut aussehen.“

So kann man das auch sagen: Das Leben will einen ausgeben. Gott will einen ausgeben! Und ich glaube, Gott freut sich, wenn wir dafür das Radio aufdrehen, tanzen und die Freude in unser Herz lassen. Ob wir dabei gut aussehen würden? Auf alle Fälle würden wir strahlen. Weil wir uns auf die Seite des Lebens, des Lichts stellen würden. Und ich glaube tatsächlich: Dann sehen wir glänzend aus.

Wir gehören nicht in die Dunkelheit. Gott hält für uns ein Leben im Licht des kommenden Tages bereit. Bei Gott haben wir einen Platz an der Sonne! Als Erinnerung daran zünden wir Kerzen an. Gerade jetzt in der Adventszeit und ganz besonders dann zu Weihnachten. Kerzen als Symbol für Gottes Licht, das auch an so trüben Novembertagen wie heute für uns scheint.

Wenn wir den 1. Advent feiern, dann erinnern wir uns: Advent heißt Ankunft. Gott kommt. Gott wird am Ende der Zeit kommen und sein Reich, seine Herrschaft über alle Welt aufrichten. Wie lange das noch dauern wird, wissen wir nicht, aber Gott ist auf dem Weg. Das ist sicher. Jetzt ist die Zeit aufzustehen, sich den Schlaf aus den Augen zu reiben und hellwach auf Gottes kommenden Tag zuzugehen.

*Sabine Meurer*

## *Advent in unserer Stadt*

Karussell und Reibekuchen  
kannst du jeden Tag aufsuchen,  
Glühwein löscht der Kälte Durst,  
für den Hunger gibt's 'ne Wurst.  
Köstlich sind gebrannte Mandeln  
Mais kann sich in Popcorn wandeln.  
Sterne, Engel, Lichterketten  
helfen, den Profit zu retten.  
Seit Wochen schon die Stille Nacht,  
die Straßen voller Glanz und Pracht.  
„O du fröhliche“, kling't überall.  
Auf der Bühne, nicht im Stall.  
Gnadenreiche Weihnachtszeit,  
zum Kaufen jederzeit bereit.

Ich klopfe an; sprich nicht: Es ist der Wind,  
Er rauscht im dürrn Laub.

Dein Heiland ist's, dein Herr, dein Gott, mein  
Kind.

O stelle dich nicht taub;  
Jetzt komm ich noch im sanftem Sausen,  
Doch bald vielleicht im Sturmesbrausen.  
O glaub, es ist kein eitler Kinderwahn:  
Ich klopfe an.

Ich klopfe an, jetzt bin ich noch dein Gast  
Und steh vor deiner Tür,  
Einst, Seele, wenn du hier kein Haus mehr hast,  
Dann klopfest du bei mir;  
Wer hier getan nach meinem Wunsch,  
Dem öffn' ich dort die Friedenspforte,  
Wer mich verstieß, dem wird nicht aufgetan;  
Ich klopfe an.

*Karl von Gerok*

## 4. Adventswoche: Weihnachtsfrieden

### *Der Ort Gottes*

Du brauchst Gott weder hier noch dort zu suchen;  
er ist nicht ferner als vor der Tür des Herzens.  
Da steht er und harrt und wartet,  
wen er bereit finde,  
der ihm auftue und ihn einlasse.

Du brauchst ihn nicht von weither herbeizuru-  
fen;  
er kann es weniger erwarten als du,  
dass du ihm auftust.  
Es ist ein Zeitpunkt:  
Das Auftun und das Eingehen.

In unserem tiefsten Innern,  
da will Gott bei uns sein.  
Wenn er uns nur daheim findet  
und die Seele nicht ausgegangen ist  
mit den fünf Sinnen.

*Meister Eckhart*

## *Er wird der Friede sein*

Aber du, Betlehem-Efrata, bist zwar klein unter den Sippen Judas, aus dir wird mir einer hervorgehen, der über Israel herrschen soll. Seine Ursprünge liegen in ferner Vorzeit, in längst vergangenen Tagen. Darum gibt er sie preis, bis zu der Zeit, da die Gebärende geboren hat. Dann wird der Rest seiner Brüder zurückkehren zu den Söhnen Israels.

Er wird auftreten und ihr Hirt sein in der Kraft des HERRN, in der Hoheit des Namens des HERRN, seines Gottes. Sie werden in Sicherheit wohnen; denn nun wird er groß sein bis an die Grenzen der Erde. Und er wird der Friede sein.

*Micha 5,1–4a*

## *Ochs und Esel an der Krippe*

Sie kennen diese Szene. Aus der Michastelle [...] folgern die Schriftgelehrten, dass der Messias in Bethlechem geboren worden sein müsse. Eine ganze Reihe von Exegeten nimmt heute an, dass nicht nur die Gelehrten des Herodes dies getan haben. Die ersten Christengenerationen und die Evangelisten, hätten dies genauso gemacht. So gehen bedeutende Bibelwissenschaftler heute

davon aus, dass Jesus – historisch betrachtet – gar nicht in Bethlechem geboren worden sei. Jesus, der ja stets „Jesus von Nazareth“ genannt wurde, stamme einfach aus Nazareth, und mehr, die genauen Umstände seiner Geburt und wie er genau aufgewachsen ist, sei schlicht und ergreifend einfach nicht bekannt. Erst weit nach Ostern hätte man sich solche Fragen gestellt. Und man hätte es genauso gemacht, wie es Schriftgelehrte im ersten Jahrhundert nach Christus eben getan haben: Man schaute bei den Propheten nach, was dort über den Messias zu finden war und hatte damit seine Antwort. Weil Micha Bethlechem als Herkunftsort des Messias nennt, deshalb müsse Jesus auch dort geboren worden sein. Und weil die Propheten schreiben, dass Gott seinen Sohn aus Ägypten gerufen habe, deshalb berichtet man von der Flucht nach Ägypten. All diese Texte seien bildhafte Berichte, die eine theologische Aussage beinhalten – Theologie und keine Geschichtsschreibung.

In den Hörsälen unserer Theologischen Fakultäten sind solche Sätze wenig umstritten und mittlerweile eigentlich Allgemeingut. In unseren Gemeinden führen sie immer noch zu Verwunderung, ungläubigem Staunen, wenn nicht gar blankem Entsetzen. Man hat sich – und das gerade was Weihnachten angeht – so an die Bilder, die Geschichten und all die Bräuche gewöhnt, man hat ganz festen Vorstellungen davon, wie

sich alles damals zugetragen hat, dass man fast alles darf, nur nicht an diesen Bildern rütteln.

Und das geht dann selbst so weit, dass es da und dort schon fast zu Glaubenskriegen kommt, wenn man selbst an Vorstellungen rührt, die schon gar nichts mehr mit der biblischen Weihnachtsgeschichte zu tun haben. Oder haben Sie im Evangelium schon einmal etwas von Ochs und Esel an der Krippe gelesen?

Gar nicht so weit entfernt von uns gab es genau deshalb aber den ultimativen Krach in einer Gemeinde, weil man beim Aufbau der Krippe Ochs und Esel nämlich weggelassen hatte, mit der Begründung, in der Bibel stünde ja nichts davon. Am Ende hat sich fast die ganze Gemeinde darüber zerstritten, ob jetzt Ochs und Esel aufgestellt werden dürfen oder nicht. Und der Pfarrgemeinderat ist deshalb sogar auseinandergebrochen.

Dabei findet sich ein Hinweis auf Ochs und Esel durchaus auch wieder bei den Propheten. Jesaja schreibt etwa: „Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn“ (Jes 1,3). Von daher gehören sie ganz sicher ins große Umfeld all dieser theologischen Bilder, die uns die Bedeutung dieses Geschehens, das wir an Weihnachten feiern, ein wenig erschließen helfen möchten. Sie gehören zu den Bildern, sagen aber wirklich nichts darüber aus, was sich – historisch betrachtet – damals genau ereignet hat. Das ist aber doch auch gar nicht wichtig. Und es

ist irgendwie bezeichnend für uns Menschen, dass wir uns über Tiere und Orte, Daten und Namen streiten und zerfleischen können, aber dabei das eigentlich Wichtige so oft aus dem Blick verlieren.

Dass uns Gott nämlich in diesem Jesus von Nazareth auf eine Art und Weise nahegekommen ist, die unbeschreiblich und unüberbietbar ist, das allein zählt doch am Ende. Wo das gewesen ist, ist doch völlig egal. Und ob an der historischen Krippe, wo auch immer die gewesen sein mag, ein Ochse und ein Esel standen und ob es wirklich eine Krippe oder nicht doch ein ganz normales Bett gewesen ist, das spielt doch letztlich keine Rolle. Was ändert das denn daran, dass uns Gott in Jesus von Nazareth begegnen will?

Und selbst wenn wir es genauer wissen wollten. Wir können nichts darüber sagen. Die geschichtlichen Zusammenhänge entziehen sich unseren neugierigen Zugriffen. Und für einen Historiker sind sie eben nicht zu fassen.

„Aber Ochs und Esel müssen an der Krippe gestanden haben!“, habe ich letzthin gelesen, „denn Gott liebt nicht nur die Menschen, sondern auch die Tiere.“

Da musste ich dann doch ein wenig schmunzeln, denn um das zu beweisen, dafür brauchen wir keinen Ochsen oder Esel an der Krippe. Um zu wissen, dass Gott ein Herz auch für dumme Esel und für störrische Ochsen hat, dafür brauchen

wir keine Historiker und nicht einmal Theologen – dazu genügt manchmal sogar einfach ein Blick in den Spiegel.

*Jörg Sieger*

### *Der Traum vom Frieden*

Trau ich mich noch, von einer besseren Welt zu träumen? Wenn ich beim Aufstehen das Radio einschalte, wenn ich beim Kaffee die Zeitung aufschlage, wenn ich abends die Nachrichten anschau, zerplatzt jeder Traum von einer besseren Welt, entflieht jede Hoffnung auf weihnachtlichen Frieden. Dennoch – oder gerade deshalb – möchte ich Sie und euch alle einladen, mit mir und weltweit vielen, vielen anderen in dieser letzten Adventswoche diesen Traum vom Frieden, diesen Traum von einer besseren Welt zu träumen; diesem Traum in Gottes Namen zu vertrauen.

Auch [in diesem Jahr] hat im Advent wieder ein Kind an der Lampe, die in Bethlehem an der Geburtsgrube brennt, eine Kerze als „Friedenslicht“ entzündet. Seit 30 Jahren wird dieses Friedenslicht in alle Welt getragen. Es ist ein wunderschönes Zeichen für die Sehnsucht nach Frieden, so wie er einst den Hirten auf den Feldern von

Bethlehem verkündet wurde. Die kleine Flamme zeigt aber auch, wie gefährdet dieser Traum vom Frieden ist. So schnell kann eine kleine Flamme verlöschen, so schnell kann in einer Welt voller Hass und Gewalt auch jede Hoffnung auf Frieden zerbrechen.

Ich lade euch ein: Trauen wir diesem adventlichen Traum. Tragen wir symbolisch mit dem Friedenslicht auch unseren Traum vom Frieden weiter.

*Michael Witt*

### *Ein Bild vom Frieden*

Es war einmal ein König, der schrieb einen Preis im ganzen Land aus: Er lud alle Künstlerinnen und Künstler dazu ein, den Frieden zu malen, und das beste Bild sollte eine hohe Belohnung bekommen.

Alle Malerinnen und Maler im Land machten sich eifrig an die Arbeit und brachten dem König ihre Bilder. Von allen Bildern, die gemalt wurden, gefielen dem König zwei am besten. Zwischen denen musste er sich nun entscheiden.

Das erste war ein perfektes Abbild eines ruhigen Sees. Im See spiegelten sich die malerischen Berge, die den See umrandeten, und man konnte

## Epiphanie: Die Herrlichkeit suchen

### *Gott Raum geben*

Wenn wir Gott Raum geben  
schlagen Herzen einen anderen Takt  
heilen Trostwerte unsere Wunden  
werden unsere blinden Flecken erhellt  
und unsere Dunkelheit erleuchtet.

Wenn wir Gott Raum geben  
werden unsere Ketten gesprengt  
beginnen die müden Füße zu tanzen  
löst die Zunge sich zum Jubel  
und Heilsworte dringen  
in taube Ohren.

Wenn wir Gott Raum geben  
schmelzen Eisberge zu Quellen  
beginnen unsere Wüsten zu blühen  
werden Steine zu Brot  
und Frieden ist mehr als eine Vision.

Wenn wir Gott Raum geben  
erfüllt der Himmel die Erde.

*Ingrid Penner*

## *Die Herrlichkeit*

Steh auf, werde licht, denn es kommt dein Licht  
und die Herrlichkeit des HERRN geht strahlend  
auf über dir.

Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und  
Dunkel die Völker,  
doch über dir geht strahlend der HERR auf, seine  
Herrlichkeit erscheint über dir.

Nationen wandern zu deinem Licht und Könige  
zu deinem strahlenden Glanz.

Erhebe deine Augen ringsum und sieh: Sie alle  
versammeln sich, kommen zu dir.

Deine Söhne kommen von fern, deine Töchter  
werden auf der Hüfte sicher getragen.

Da wirst du schauen und strahlen,  
dein Herz wird erbeben und sich weiten.

Denn die Fülle des Meeres wendet sich dir zu,  
der Reichtum der Nationen kommt zu dir.

Eine Menge von Kamelen bedeckt dich, Hengste  
aus Midian und Efa.

Aus Saba kommen sie alle, Gold und Weihrauch  
bringen sie  
und verkünden die Ruhmestaten des HERRN.

*Jesaja 60,1–6*



## *Das Licht*

Wissen Sie, was Licht ist? Ich meine damit keine wissenschaftliche Erklärung, dass Licht eine elektromagnetische Strahlung ist, die für das menschliche Auge nur in bestimmten Wellenlängen zu erkennen ist. Ich meine damit eine Lebenserfahrung, die weiß, was Licht im Leben bedeuten kann. Wer noch nie die Tiefen des Lebens kennengelernt hat, wer noch nie erlebt hat, was Dunkelheit ist, weiß nicht, was Licht ist.

Licht wird ohne Dunkelheit nicht erkannt, Licht braucht die Dunkelheit, damit es als Licht wahrnehmbar wird. Licht ist auf ihren Gegensatz, die Dunkelheit, angewiesen.

Als Gott Leben erschuf, schuf er zuallererst das Licht. Auf der Tiefe, auf der Erde, ist es dunkel. Bevor pflanzliches, tierisches und menschliches Leben entstehen kann, ist Licht nötig. Bevor das Licht kommt, ist Dunkelheit. Zu Beginn der Schöpfung heißt es: Es war finster auf der Tiefe. Gottes erstes Schöpfungswerk ist das Licht. Mit der Erschaffung des Lichts beginnt das Leben sich zu entwickeln. Ohne Licht wäre jegliches Leben nicht möglich. Licht ist ein Symbol für Leben schlechthin. Licht ist Leben und Leben ist Licht.

„Mache dich auf und werde licht“, ruft der Prophet Jesaja der Stadt Jerusalem zu und leitet damit ein Heilswort ein. Eine Heilszeit beginnt, die Zeit der Klage und der Trauer geht zu Ende. Das

Heilswort ist an die Tochter Zion gerichtet. Zion ist der heilige Berg, auf dem König Salomo einst den prächtigen Tempel gebaut hat. Zion ist die Wohnstatt Gottes, die Tochter Zion ist die heilige Stadt Jerusalem. Jerusalem wird personifiziert in der Tochter Zion. Die Tochter Zion ist eigene Person in Beziehung sowohl zu Gott als auch zu der Bevölkerung der Stadt. Sie ist die Stadtgöttin, die von den Bewohnerinnen und Bewohnern Jerusalems neben dem Gott Israels verehrt wird. Als der Tempel von den Babyloniern zerstört wird und große Teile des Volkes Israel nach Babylon ins Exil verschleppt werden, ist sie die klagende Stadtgöttin, die die Zerstörung der Stadt und ihres Tempels beklagt. Sie betrauert den Verlust ihrer Kinder, die im Kampf bei der Eroberung gestorben oder verschleppt worden sind und nun unter fremder Herrschaft im Exil leben müssen. Die Stadtgöttin Tochter Zion betrauert ihre eigene Vertreibung und den Verlust jeglicher politischer und religiöser Ordnung in der Stadt.

Als der Prophet Jesaja die Heilsworte schreibt, geht die Zeit der Trauer und der Klage ihrem Ende entgegen. Der Tochter Zion wird eine neue Heilszeit verkündet. Nachdem sie vertrieben und gedemütigt worden ist, soll sie nun wieder in Ehren erhoben und ihren angestammten Platz wieder erhalten. Eine neue Brautzeit mit Jahwe beginnt, die Wiederkehr ihrer Kinder rückt nahe, sie wird wieder als Königin ihrer heiligen Stadt

inthronisiert. Der Tempel und die zertrümmerte Stadt sollen wiederaufgebaut werden. Das Exil der Kinder Israels ist vorbei, König Kyros von Babylon hat ein Edikt erlassen, das die Rückkehr der Vertriebenen in ihre Heimat erlaubt.

Jerusalem darf sich freuen, eine Blüte- und Heilszeit bricht an. Gott wird die Stadt mit seinem Lichterglanz überstrahlen, dass sie selber Licht und Glanz wird. Die Freude wird groß sein, denn Gott kommt, Licht, Wärme, Strahlen erfüllen die Stadt und ihre Menschen.

Kriege und Katastrophen konnten nach altorientalischer Vorstellung als eine Zeit der Abwesenheit der Gottheit gedeutet werden. Die Gottheit hatte sich abgewendet und in ihre himmlischen Wohnsitze zurückgezogen. Wenn Jesaja von der Rückkehr Jahwes in sein Heiligtum spricht, nimmt er diese altorientalische Vorstellung auf. Die Zeit, in der sich Gott abgewendet hat, ist vorbei. Gott hat sein Volk eine Zeit lang verlassen, es fremden Mächten und Herrschern ausgesetzt, nun aber ist die Zeit der Finsternis vorüber, Gott wendet sich seinem Volk wieder zu, lässt es heimkehren. Die Menschen, die nach Babylon verschleppt wurden, dürfen wieder zurück und einziehen in die heilige Stadt, die wieder zum Wohnsitz Gottes wird. Menschen, die in Jerusalem leben, dürfen sich freuen, denn Gott kommt. Jerusalem wird erhöht werden, zu der Stadt kommt Licht und Glanz, Licht und Glanz wird

von ihr ausgehen. Den Menschen wird es wieder gut gehen, ihnen wird Hoffnung gegeben und Perspektive eröffnet. Die Sonne wird über sie und der Stadt aufgehen. Die Tochter Zion verlässt selbst ihr Exil, wird nicht länger vertrieben sein, kehrt zurück in ihr Heiligtum auf dem Zion, feiert die heilige Hochzeit mit ihrem Bräutigam. Tochter Zion, mache dich auf und werde licht, denn dein Licht kommt und der Lichterglanz Gottes geht auf über dir. Das Licht der Stadt und das Licht des kommenden Gottes kommen sich entgegen, vermischen sich, leuchten in ihrer Vermischung heller, wärmer, stärker, glänzender als je zuvor. Im Aufeinanderzugehen und in der Vereinigung vervielfältigt sich die Wirkung: Die Wonne, das Licht, das Heil, werden größer, reicher, umfassender.

Da der Gott Israels, der unsichtbar ist und von dessen Gestalt sich niemand ein Bild machen soll, nicht wie andere altorientalische Gottheiten in konkreter Gestalt eines Götterbildes in seine Stadt und den Tempel Einzug halten kann, kehrt er als Licht und Lichterglanz zurück. Der Lichterglanz zeigt Gottes Präsenz in seinem Heiligtum auf dem Zion und in der Stadt Jerusalem. Das Licht weist auf seine Gegenwart hin. Als Mose die 10 Gebote erhält und wieder vom Berg herunter kommt, liegt auf seinem Gesicht ein strahlender Glanz, der Gottes Lichterglanz widerspiegelt. Wenn Jerusalem hell leuchtet, so sagt das gleich-

zeitig etwas über die übrige Welt aus, nämlich dass sie im Dunkeln liegt. Der Glanz Gottes geht über die Tochter Zion, über Jerusalem, auf, denn siehe, fährt der Prophet Jesaja fort, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker.

Damit sollen die Erde und die anderen Völker nicht abgewertet werden, sondern Jesaja bringt damit zum Ausdruck, dass die Erde und die Völker mit in das Licht hineingezogen werden. Ziel ist es, dass die Finsternis überwunden wird. Die Erde und Völker, die im Dunkel leben, werden wie von selbst vom Licht angezogen. Es ist so wie mit einem dunklen Raum, in dem jemand ein Licht anzündet. Unwillkürlich wird alle Aufmerksamkeit auf das Licht gelenkt. Das Licht durchbricht die Dunkelheit, erhellt den Raum, umhüllt alle und alles mit seinem lieblich glänzenden Schein. Die Menschen, die in der Dunkelheit sitzen, wenden sich automatisch dem Licht zu: Das Licht umleuchtet die, die sich in der Dunkelheit befinden, sie werden nicht länger vom Dunkel umschlossen.

Die Völker werden zu deinem Licht ziehen, prophezeit Jesaja der Stadt Jerusalem und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht. Alle werden sie kommen, weil Jerusalem eine so starke Anziehungskraft ausübt, alle möchten vom Glanz beschienen werden, alle möchten Anteil an der Freude und Wonne, am Licht und an der Sonne haben, die über der Stadt aufgeht und scheint.

Fremde Völker, die Israelitinnen und Israeliten aus dem Exil, werden sich aufmachen nach Jerusalem, um das ganz große Fest des Lebens zu feiern. Alle werden sie sich versammeln und in den hell leuchtenden Lichterglanz hineingenommen werden.

[...] Jesaja verbindet irdische Hoffnung mit zukünftigem Heil. Für die Israelitinnen und Israeliten ist es konkret die Rückkehr in die Heimat, die verbunden ist mit dem Wiederaufbau der Stadt und des Tempels, der gewiss mit großen Mühen verbunden ist und sicher nicht ausschließlich mit Freude und Jubel. Aber das Blatt hat sich gewendet. Sie haben wieder eine Perspektive, wissen, wofür sie sich abmühen, sind getragen von einer lichten Hoffnung, die ihre Kraft ausstrahlt, sich ausbreitet und sie aus dem Dunkel herausholt.

[...] Mache dich auf und werde licht. Ohne Licht sind wir zum Sterben verurteilt. Wenn wir kein Licht sehen und der Dunkelheit verhaftet sind, gehen wir zugrunde. Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker, sagt Jesaja. Die Erde ist bedeckt mit Dunkelheit, auch heute noch. Menschen werden in tiefe Finsternis geworfen, sodass sie keinen Lichtblick und keinen Hoffnungsschimmer haben. Unrecht geschieht in vielerlei Gestalt, im Kleinen wie im Großen. Wo Dunkelheit herrscht, ist die Sehnsucht nach Licht groß. Wer nie Dunkelheit erlebt hat, weiß nicht, was Licht ist.

Der Theologe und ehemaliger Bürgermeister von Berlin Heinrich Albertz schreibt von seiner Lichterfahrung, die er erlebt hat, als er sich in äußerster Not und Nacht befindet. Er hält an Martin Niemöller fest, als der im KZ festsitzt. Aufgrund dessen wird Heinrich Albertz selbst inhaftiert. Er schreibt später über seine Haft in Glatz in Schlesien: Was ist Licht? Ich habe einmal als Strafgefangener in den Kasermatten der Festung Glatz in einem Keller gesessen, mehr gestanden als gesessen – er war für zwanzig Leute gebaut und hundert waren in ihm eingesperrt, acht Tage. Acht Tage gab es kein Licht. Sie wollten uns damit mürbe machen. Aber wenn man genau hinsah, konnte man tagsüber durch die Ritzen der schweren Türen einen blassen Schein sehen. Und wenn wir zum Essenfassen herausgeführt wurden, waren wir wie geblendet. Seitdem ... weiß ich, was Licht ist. Licht erkennt man immer erst, wenn man die tiefste Finsternis erfahren hat. Licht ist dann Befreiung, ist dann Leben ... Ich möchte uns alle so gern spüren lassen, dass unser Leben jeden Tag neu beginnen kann, sinnvoll und bewusst und mit Hoffnung ...

Das Licht scheint in die Welt, nicht die schwärzeste Nacht und die tiefste Finsternis kann ein leuchtendes Licht zum Erlöschen bringen. Die Dunkelheit muss dem Licht weichen. Mit Jesu Geburt ist ein Licht in die Welt gekommen. Ein Glanz legt sich auf die Erde nieder, es ist licht

geworden in der Dunkelheit. Das Licht von der Krippe scheint, Gott offenbart sich im Glanz des Lichtscheins von Bethlehem. Mit dem Licht von Bethlehem kommt Gott selbst in die Welt, wendet sich uns zu, nimmt uns hinein in den göttlichen Schein, umleuchtet uns, umfängt uns, holt uns heraus aus der Dunkelheit. Die Dunkelheit hat keine Macht mehr über uns, es ist hell geworden. Uns wird Perspektive und Zukunft eröffnet.

*Christiane Borchers*

### *Epiphanie – der andere Weg zur Herrlichkeit*

Der kürzeste Weg ist oftmals der mit dem Kopf durch die Wand. Und viele Menschen gehen ihn. Aber sie machen damit die Erfahrung, dass dieser Weg sehr schmerzhaft ist. Sie holen sich Beulen oder schlagen sich dabei gar den Schädel ein. Aber leider ist es so: Man versteift sich gern auf diesen einen Weg, den ich so deutlich vor mir sehe und den ich partout für den einzigen Weg ohne Alternative halte. Und dann bricht eine Welt zusammen, wenn sich dieser Weg am Ende doch nicht als gangbar erweist.

Oft ist der kürzeste Weg nicht der beste.

Ich denke: Jeder von uns kennt das. Mit dem

Kopf durch die Wand wollen. Meine Kinder müssen studieren. Die sollen ihr Geld einmal nicht mit Handarbeit verdienen müssen. Die sollen einmal nicht jeden Tag früh um 5 Uhr raus und sich dann den ganzen Tag von anderen diktieren lassen. Egal, wie viel die Nachhilfestunden kosten. Egal, wie viel sie sich dagegen wehren. Ich weiß es besser. Nur wer was lernt, ist später oben auf. Hauptsach' das Abitur in der Tasche. – Aber am Ende geht alles schief. Und es bleibt der Vorwurf der Kinder: „Ihr habt mich doch bloß für eure Karrierepläne benutzt!“

Oder: Diese Stelle ist die richtige für mich. Diese und keine andere! Es gibt keine Alternative. Er rechnet aus, wann sie frei wird. Er macht Kratzfüße bei den Vorgesetzten und stellt sich ins beste Licht. Und dann bekommt die Stelle ein anderer. Und die Stelle, die man ihm schon länger angeboten hat, hat er einfach ausgeschlagen. Zurück bleibt Enttäuschung und Wut.

Die Dreikönigsgeschichte zeigt uns einen anderen Weg. Sie erzählt von Menschen, die sich etwas in den Kopf gesetzt haben, alles dafür aufgeben und auf diese eine Karte setzen – sich dann aber eines Besseren belehren lassen.

Der Stern führt sie nach Jerusalem. In Jerusalem, der Königsstadt, muss der neue König zu finden sein. Hier im Palast – und nirgends anders. Aber dann die große Enttäuschung: Hier ist er nicht. Und dann wollen sie nicht mit dem Kopf durch

die Wand. Sondern: Sie lassen sich eines Besseren belehren und hören auf den Ratschlag: Geht nach Bethlehem!

Und siehe da: Dort finden sie, was sie gesucht haben. Aber ganz anders, als sie sich das vorgestellt haben: Es ist kein König in einem Palast mit vielen Dienern und großem Gefolge. Es ist kein berühmter Mann, der große Weisheiten von sich gibt. Nein, es ist ein kleines hilfloses Kind mit einfachen Eltern. Und sie verehren es – wie einen König.

Und sogar ein zweites Mal lassen sie sich abbringen von dem, was sie sich in den Kopf gesetzt und vorgenommen haben. Sie gehen nicht zurück nach Jerusalem. Sie spüren: Da stimmt etwas nicht. Und sie träumen in der Nacht von einem anderen Weg. Und dann heißt es: Sie zogen auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

Was sagt mir diese alte Geschichte? Höchst selten gibt es nur einen einzigen Weg. Höchst selten ist der einzige Weg von Anfang bis zum Schluss planbar. Es ist viel wichtiger, auf die Zeichen zu achten, auf die Ratschläge zu hören, auf die innere Stimme zu horchen.

Es mag sein: Der kürzeste Weg ist der mit dem Kopf durch die Wand. Aber der ist nicht immer der beste. Meistens bieten sich Alternativwege an. Freilich, man muss sie entdecken.

*Martin Ebner*

## *Das andere Gold*

Wenn der Flitter vom Baum gesammelt ist und nur noch die Pyramide im Zimmer steht und der Räuchermann, wenn vielleicht sogar der Baum schon abgeschmückt ist und rausgeworfen wurde auf die Straße, dann stellt sich immer wieder neu die Frage ein: Was bleibt von diesem Fest, von diesen Tagen der Sehnsucht und der Heiterkeit? Was nehme ich mit in dieses Jahr?

Mit Epiphanie scheint Weihnachten zu enden. Noch einmal treten sie alle auf, die man wieder so lieb gewonnen hat in den letzten Wochen: Maria und Josef, natürlich das Kind. Und dann kommen die Weisen dazu. Zum Krippenspiel brachten sie ihre Gaben mit: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Aber erst jetzt, erst zum Epiphaniestag gehören sie richtig dazu. Erst jetzt ist das Licht vollkommen. Erst jetzt. Wenn doch schon alles vorbei ist. Und man sich nur noch fragt: Was bleibt? Und wo bleibt es? Werner Tiki Küstenmacher schreibt in seinem Essay „Das Christfest als Einladung zum JesusLuxus“, er habe sich als Kind immer gefragt: „Was ist eigentlich aus dem Gold geworden?“ Und er philosophiert über die vielen Möglichkeiten, die man gehabt hätte, damals. Man hätte es doch merken müssen, dass Gold im Spiel ist. Doch die bescheidenen Verhältnisse des Josef und der Maria haben sich nicht verbessert. Oder wer redet von dem Geld, das

die Reise verschlungen haben muss? Jedenfalls wenn man aus den beiden Geschichten, die Lukas und Matthäus über die Geburt des Kindes erzählen, eine einzige werden lässt. Oder haben sie das Gold einfach vergessen? Oder den Armen gegeben? Wie wäre es damit, Küstenmachers Lieblingsidee: Maria hat die Gaben in Nazareth im Haus versteckt. Oder, so könnte man weiterdenken: Maria hat sie sicher verwahrt, bei besonderen Gelegenheiten hervorgeholt, dem heranwachsenden Sohn gezeigt und ihm dabei von den besonderen Umständen seiner Geburt und Herkunft erzählt. Alles reine Spekulation.

Und dann gibt es noch die historisch-kritische Erklärung: die Geschichte der Magier aus dem Morgenland sei eine Legende, die aus erzählerischen Gründen hinzugefügt wurde. Es ist eine kleine Predigt, die darstellt, wer da geboren wird. Das ist logisch. Die königlichen Geschenke führen uns die herausragende Bedeutung des Kindes vor Augen. Das mag logisch sein, aber glücklich ist man mit einer solchen Erklärung nicht. Man kann ins Träumen geraten über diesen Reichtum, der dem Zimmermann und seiner Frau vor die Füße gelegt wurde. Was wäre wohl wenn?

Und die Pyramide dreht sich. Sie ist vielleicht schon ziemlich alt, ein bisschen angekokelt auch. Und noch immer liegen ein paar der Geschenke im Raum. Nicht ganz das, was man sich

gewünscht hat. Aber doch etwas, das man nicht gern wegräume möchte. Es war teuer. Alles war irgendwie teuer, auch in diesem Jahr. Und dann stellt man wieder einmal fest, dass das alles doch gar nicht nötig wäre. Wozu der Run auf die Geschenke, das Materielle, dieser Überfluss hier im Westen? Haben wir das nötig? Natürlich nicht, denkt man und schaut der alten Pyramide zu, wie sie ihre Runden dreht. Und schaut hindurch durch ihr altes Holz. Und schaut hindurch durch die teuren Gaben. Und dann, vielleicht, sieht man darin etwas anderes, ein anderes Gold und eine andere Wahrheit.

„Was ist eigentlich aus dem Gold geworden?“, fragt Werner Tikki Küstenmacher. An solchen Tagen, wenn sich noch einmal die Pyramide dreht und die Magier heimlich durch unsere Räume schleichen und gleichsam ihre Gaben erneut verteilen, steht es uns frei, es neu zu entdecken.

*Bettine Reichelt*

### ***Zum Licht werden***

Christus sagt: Ich bin das Licht der Welt, und er spricht uns die erstaunliche Berufung zu, wir selbst seien zu einem Licht der Welt bestimmt. Ich möchte also unseren Blick nach innen wen-

den, dorthin, wo sich zwischen Gott und unserer Seele entscheidet, wer wir selbst sind und immer mehr werden sollen.

Der Evangelist Johannes berichtet, Jesus habe in sieben Bildern beschrieben, wer er sei, was mit ihm in die Welt gekommen sei und was aus den Menschen werde, wenn sie ihren Weg durch die Jahre ihres Lebens mit ihm zusammen gingen. Sieben kurze Worte. Er habe gesagt: Ich bin das Licht. Ich bin das Brot. Ich bin der Weinstock. Ich bin der Hirte. Ich bin die Tür. Ich bin die Auferstehung. Und wie abschließend, alles noch einmal übergreifend: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Und in diesen Worten liegt nicht nur, was er über sich selbst sagt, sondern auch, was er über Gott sagt und über uns Menschen.

Diese sieben Worte sind der Inbegriff dessen, was Jesus über den Sinn des Daseins sagt, über den Sinn unseres Wegs durch die Folge unserer Jahre. In diesen sieben Worten liegt also nicht nur ein ungeheurer Anspruch, es liegt vor allem eine große Weisheit darin, die sagt: Das ist Gott. Das ist die Welt. Und das bist du, Mensch.

Die sieben Worte wollen nicht eigentlich erklärt sein, sondern gesehen, betrachtet, umwandert. Dann fangen sie an zu leuchten. Dann erkennen wir Jesus Christus, Gott, diese Welt und uns selbst in einem.

Da ist also das Erste. Im Tempel im Jerusalem sagt Jesus einmal: Ich bin das Licht der Welt. Wer

Da flehte Bonifatius zu seinem Herrn und schleuderte die Waffe an das Felsgestein. Gott erhörte den Ruf: Aus dem Berg quoll frisches Wasser. Die Anwesenden netzten ihre durstigen Lippen, priesen den wahren Gott und baten um die Taufe.

*Überliefert*

## *Autorenverzeichnis*

*Andersen, Hans Christian*, geb. 1805, bekanntester Dichter und Schriftsteller Dänemarks, unternahm über 30 große Reisen, verfasste mehr als 160 Märchen („Die Schneekönigin“, „Die kleine Meerjungfrau“, „Des Kaisers neue Kleider“, „Die Prinzessin auf der Erbse“, „Die elf Schwäne“, „Das Mädchen mit den Schwefelhölzern“, „Däumelinchen“, „Das hässliche Entlein“), gest. 1875.

*Auffenberg, Ullrich*, geb. 1949, wohnt in Büren bei Paderborn, viele Jahre Leiter von Jugendbildungs- und Erwachsenenbildungsstätten, 11 Jahre Pfarrdechant in Rheda-Wiedenbrück, bildet seit 2010 Mitarbeitende in caritativen und pädagogischen Einrichtungen in Seelsorge aus.

*Borchers, Dipl.-Theol. Christiane*, geb. 1955, Studium der Theologie in Hamburg, Berlin und Göttingen, seit 1992 Pfarrerin der Evang.-ref. Kirche, Veröffentlichungen von Predigten und Gemeindeliteratur.

*Bücken, Eckart*, geb. 1943, Diakon, Chorleiter und Jugendarbeit, seit 2007 im Ruhestand, Autor und Herausgeber, Textautor zahlreicher neuer geistlicher Lieder („Gott gab uns Atem, damit wir leben“, „Liebe ist nicht nur ein Wort“).



*Delp, P. Alfred SJ*, geb. 1907, Jesuit, Erzieher und Lehrer am Kolleg St. Blasien, Pfarrer in München, Mitglied des Kreisauer Kreises im Widerstand gegen den Nationalsozialismus, hingerichtet 1945.

*Dettinger, Dr. Frank*, Studium in Tübingen und Wien, Pfarrer in Ditzingen seit 2015 und in Markgröningen seit 2018.

*Ebner, Prof. Dr. Martin*, geb. 1956, Priester der Diözese Würzburg, Studium der Theologie in Würzburg, Tübingen und an der École Biblique in Jerusalem, Promotion und Habilitation in Würzburg, 1998–2011 Professor für Exegese des Neuen Testaments in Münster, seit 2011 in Bonn.

*Eckhart*, genannt Meister Eckhart, geb. um 1260, einflussreicher Dominikanerprediger, Theologe, Philosoph und Mystiker, wirkte u. a. in Erfurt (Prior und Ordensprovinzial), Paris (Lehrstuhl an der Universität), Straßburg und Köln, gest. 1327/28.

*Elbs, Dr. Benno*, geb. 1960, 1986 Priesterweihe, 2005–2011 Generalvikar und ab 2011 Diözesanadministrator der Diözese Feldkirch, seit 2013 Bischof von Feldkirch.

„*Fioretti di San Francesco*“ (= Blümlein des hl. Franziskus), eine anonyme italienische Legendenammlung in 53 Kapiteln über den hl. Franz von Assisi aus dem späten 14. Jahrhundert.

*Franziskus*, geb. 1936 als Jorge Mario Bergoglio, 1958 Eintritt in den Jesuitenorden, 1969 Priesterweihe, 1998 Erzbischof von Buenos Aires, 2001 Ernennung zum Kardinal, seit 2013 Papst.

*Gerok, Karl von*, geb. 1815, evangelischer Theologe, Lyriker und Kirchenlieddichter, wirkt in Stuttgart u. a. als Archidiakon, Stadtpfarrer, Dekan und Oberhofprediger, 1866 Ernennung zum Ehrenbürger von Stuttgart, gest. 1890.

*Gumbrecht, Prof. Dr. Hans Ulrich*, geb. 1948, Albert Guérard Professor in Literature emeritus an der Stanford University in Kalifornien.

*Hafis, Shams ad-Din Mohammad*, geb. um 1315, einer der bekanntesten persischen Dichter und Mystiker, gest. um 1390.

*Hauptmann, Stefan*, geb. 1964, kath. Priester und Leiter des Pfarrverbandes Indersdorf (Landkreis Dachau) im Erzbistum München und Freising, promovierter Liturgiewissenschaftler.

*Hertin, Ina*, veröffentlichte 1931 ein Büchlein mit dem Titel „Ein duftender Kranz um Maria mit dem Kinde. Blumenlegenden“.

*Hüsch, Hanns Dieter*, geb. 1925, einer der produktivsten und erfolgreichsten Vertreter des literarischen Kabaretts in Deutschland, Schriftsteller, Kinderbuchautor, Synchronsprecher, Schauspieler, Liedermacher und Radiomoderator, zahlreiche Preise und Auszeichnungen, gest. 2005.

*Koller, Rudolf*, geb. 1958, Studium der evang. Theologie in München und Neuendettelsau, seit 2008 Gemeinde- und Hochschulpfarrer in Hof/Oberfranken.

*Lagerlöf, Selma*, geb. 1858, bekannteste schwedische Schriftstellerin („Die wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen“), 1909 Nobelpreis für Literatur, gest. 1940.

*Matenaer, Ursula*, geb. 1928, lebt in Bocholt, bis 2003 Apotheker-Assistentin, seit 1976 auch Autorin (Prosa, Lyrik).

*Mendt, Dietrich*, geb. 1926, evang.-luth. Theologe, ab 1970 in leitenden kirchlichen Ämtern der Landeskirche Sachsen, Autor (Satiren, Erzählungen, Liedtexte, Texte zum Oratorium „Go down,

Moses“ und zur Kinderoper „Der Josa mit der Zauberfidel“), gest. 2006.

*Mettlach, Regina*, geb. 1953, Musikstudium und Studium der Katholischen Theologie und Philosophie, Pastoralreferentin im Bistum Speyer, Dompfarrei Pax Christi, Speyer.

*Meurer, Sabine*, seit 1998 in der Gemeinde St. Nikolai in Groß Ilsede als Lektorin tätig.

*Mitterhöfer, Dr. Jakob SVD*, geb. 1936, 1956 Eintritt bei den Steyler Missionaren, 1963 Priesterweihe, 1966–1994 Generalsekretär der Päpstl. Missionswerke (Missio), Lehrer der Dogmatik an der HS St. Gabriel, dann auch in Hl. Kreuz, über Jahre Lehrbeauftragter an der Universität Wien, 2003–2013 Pfarrmoderator.

*Müller, Sr. Theresita Maria SMMP*, 1984 Ordenseintritt bei den Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel, bis 2011 Leiterin der Bergschule St. Elisabeth in Heiligenstadt, 2012–2015 für die internationale Friedensarbeit in der Normandie, lebt im Bergkloster Bestwig, spielt Harfe und leitet den Schwesternchor, Redakteurin beim Bonifatiuswerk.

*Origenes*, geb. 185, einflussreichster Theologe der griechischen Kirche vor Augustinus und Ge-

lehrter, wirkte in Alexandria, später in Cäsarea, gest. um 254.

*Penner, Ingrid*, Referentin im Bibelwerk Linz, Erwachsenenbildung und Autorin.

*Petri, P. Rhabanus OSB*, geb. 1963, Mönch der Erzabtei St. Ottilien, ist Prior des abhängigen Klosters Jakobsberg in Ockenheim/Rheinhessen. Im Rhythmus von Gebet und Arbeit bleibt auch immer noch etwas Zeit, als Mitglied der Gesangsgruppe „Die Priester“ aktiv zu sein.

*Picasso, Pablo*, geb. 1881, spanischer Maler, Grafiker und Bildhauer, schuf die Friedenstaube, die weltweit zum Friedenssymbol wurde, die Gesamtzahl seiner Werke wird auf rund 50.000 geschätzt, gest. 1973.

*Reichelt, Bettine*, geb. 1967, evang. Theologin, 1997–2000 Pfarrerin, seit 2003 freie Autorin und Lektorin.

*Rist, Johann*, geb. 1607, evang.-luth. Prediger, frühbarocker Dichter und Kirchenliedtexter („Brich an, du schönes Morgenlicht“), gest. 1667.

*Rochlitz, Herbert*, geb. 1964, nach der Priesterweihe 1990 Vikar in Überlingen am Bodensee, Jugendseelsorger in Freiburg, Pfarrer und später

Dekan in Weil am Rhein/Dekanat Wiesental, seit 2014 Pfarrer in der Seelsorgeeinheit Emmendingen-Teningen.

*Schultz, Lutz*, geb. 1958, Pfarrer in Simmern/Hunsrück im Bistum Trier.

*Segura, P. J. Alois Gómez de*, geb. 1943 in Luzuriaga (Baskenland/Spanien), Pädagogikstudium, mit 26 Ewige Profess in Bonn bei den Amigonianern (Kapuziner-Terziaren), Theologiestudium in Bonn, dann Jugendseelsorger und Pastor in Köln, seit 2004 Pastor in Gelsenkirchen, treibt Sport, liest und kocht gern.

*Sieger, Dr. Jörg*, Priester der Erzdiözese Freiburg, Referent beim Caritasverband der Erzdiözese Freiburg in den Referaten Migration und Integration sowie Gemeindec Caritas in der Arbeit mit den Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit.

*Stutz, Pierre*, geb. 1953, Schweizer kath. Theologe, lange Zeit Jugendseelsorger und Dozent für Jugendpastoral, Autor zahlreicher spiritueller Bücher.

*Vögele, Dr. Wolfgang*, geb. 1962, Pfarrer in Karlsruhe, Privatdozent für Systematische Theologie in Heidelberg, bloggt unter [www.wolfgangvoegele.wordpress.com](http://www.wolfgangvoegele.wordpress.com).

*Witti, Michael*, geb. 1973; seit 2011 Pfarrer in Pfarrverband Feichten im Bistum Passau, Bischöflicher Beauftragter für Rundfunk und Fernsehen.

*Zenetti, Lothar*, geb. 1926, 1952 Priesterweihe, kath. Theologe, Autor und Hörfunkbeauftragter, bekannt vor allem durch seine Gedichte, von denen zahlreiche vertont wurden.

*Zink, Jörg*, geb. 1922, evang. Theologe, Pfarrer und Publizist, Medienpfarrer („Wort zum Sonntag“, Radiosendungen), wichtiger Sprecher der Friedens- und Ökologiebewegung, gest. 2016.

## *Quellenverzeichnis*

### **Hinführung:**

*Bettine Reichelt*, Licht in der Dunkelheit © Alle Rechte bei der Autorin.

### **1. Adventswoche: Unterwegs**

*Ursula Matenaer*, Song of Joy. Aus: Ursula Matenaer, Ich greif in meine Traum-Saiten © Strube Verlag, München 2005.

*Herbert Rochlitz*, Worauf warten wir? © Alle Rechte beim Autor.

*J. Alois Gómez de Segura*, Wacht auf und beginnt! © Alle Rechte beim Autor.

*Sabine Meurer*, Was die Stunde schlägt © Alle Rechte bei der Autorin.

*Ulrich Auffenberg*, Advent in unserer Stadt © Alle Rechte beim Autor.

### **2. Adventswoche: Freude sagen**

*Lothar Zenetti*, Feiern die Wörter. Aus: Lothar Zenetti, Auf Seiner Spur. Texte gläubiger Zuvorsicht © Matthias Grünewald Verlag der

Schwabenverlag AG, Ostfildern 2011. [www.verlagsgruppe-patmos.de](http://www.verlagsgruppe-patmos.de).

*Rhabanus Petri OSB*, Das Wort Maß © Alle Rechte beim Autor.

*Pierre Stutz*, Du bist mein Haus. Aus: ders.; Bei sich selber zu Hause sein. © Verlag am Eschbach in der Verlagsgruppe Patmos der Schwabenverlag AG, 2018 [www.verlag-am-eschbach.de](http://www.verlag-am-eschbach.de).

*Delp, Alfred*, Warten können. Aus einer Meditation über Adventsgestalten, geschrieben im Dezember 1944 aus seiner Gefängniszelle in Berlin.

*Hans Ulrich Gumbrecht*, Atem des Glücks in spärlicher Zeit © Alle Rechte beim Autor.

*Dietrich Mendt*, Von der Erfindung der Weihnachtsfreude. Aus: Dietrich Mendt: „Von der Erfindung der Weihnachtsfreude“, 2. Auflage 2012, Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 1999.

### 3. Adventswoche: Zeit der Gnade

*Hanns Dieter Hüsch*, Dezember-Psalm. Aus: Hanns Dieter Hüsch/Marc Chagall, Das kleine Weihnachtsbuch. S. 6, 2015/17 © tvd-Verlag Düsseldorf, 1997.

*Stefan Hauptmann*, Von der Freude © Alle Rechte beim Autor.

*Regina Mettlach*, Heilende Nähe © Alle Rechte bei der Autorin.

*Bettine Reichelt*, Weihnachtswunsch © Alle Rechte bei der Autorin.

*Frank Dettinger*, Hinkend zum Fest © Alle Rechte beim Autor.

### 4. Adventswoche: Weihnachtsfrieden

*Jörg Sieger*, Ochs und Esel an der Krippe © Alle Rechte beim Autor.

*Michael Wittl*, Der Traum vom Frieden © Alle Rechte beim Autor.

### Weihnachten: Zu Hirten werden

*Lutz Schultz*, Wie die Hirten © Alle Rechte beim Autor.

*Jakob Mitterhöfer SVD*, Rettung durch Gottes Hand © Alle Rechte beim Autor.

*Wolfgang Vögele*, Mitten ins Herz © Alle Rechte beim Autor.

## Neujahr: Erfüllt leben

*Eckart Bücken*, Von der Zärtlichkeit Gottes. Aus: Das Liederbuch – zwischen Himmel & Erde, 2018/13 © tvd-Verlag Düsseldorf, 2006.

*Papst Franziskus*, Erfüllung der Zeit. Aus: Predigt am 1. Januar 2016 zum Abschluss des 40. Internationalen Pueri-Cantores-Kongresses © Libreria Editrice Vaticana, Città del Vaticano.

*Rudolf Koller*, Eine andere Weihnachtsgeschichte © Alle Rechte beim Autor.

## Epiphanie: Die Herrlichkeit suchen

*Ingrid Penner*, Gott Raum geben. Aus: I. Penner/F. Kogler, Zeit für mich – Zeit mit Gott, Bibelwerk Linz (Hg.), 2014; www.bibelwerklinz.at © Ingrid Penner.

*Christiane Borchers*, Das Licht © Alle Rechte bei der Autorin.

*Martin Ebner*, Epiphanias – der andere Weg zur Herrlichkeit © Alle Rechte beim Autor.

*Bettine Reichelt*, Das andere Gold © Alle Rechte bei der Autorin.

*Jörg Zink*, Zum Licht werden © Jörg Zink Erben.

## Taufe des Herrn: Geborgen in Gottes Güte

*Bettine Reichelt*, Gesegnet © Alle Rechte bei der Autorin.

*Benno Elbs*, Gelebtes Zeugnis © Alle Rechte beim Autor.

*Theresita Maria Müller SMMP*, Gesegnet leben. Aus: Als Gesegnete ein Segen sein. Themenheft mit Impulsen für Segnungsfeiern und Segensriten in Gemeinden und Gruppen, Bonifatiuswerk 2017, S. 21 f. © Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken e. V., Kamp 22, 33098 Paderborn.

## Bibeltexte S. 12, 28, 44, 58, 66, 82, 99, 119:

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe © 2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart.